

Außenpolitische Strategiefähigkeit sichern

Ein Blick von außen auf das Projekt „Kompass 2020“: von Thorsten Benner und Sergey Lagodinsky. Beide forschen am Global Public Policy Institute (GPPi) in Berlin

Außerhalb von Fußballweltmeisterschaften gerät Deutschland selten ins Staunen über sich selbst, doch die Entwicklung der deutschen Außenpolitik in den letzten beiden Jahrzehnten gibt allen Grund dazu. Heute stehen deutsche Truppen am Hindukusch, im Kongo sowie vor der Küste des Libanon, die europäische und weltwirtschaftliche Verflechtung des vereinigten Deutschland nimmt stetig zu. Dazu kommen globale Risiken wie Klimawandel, transnationaler Terrorismus und Pandemien, die kein Visum benötigen, um die deutsche Außenpolitik unter Handlungsdruck zu setzen.

Praxisrelevant: gegenwärtig gelingt nur selten die Bündelung vorhandener Expertise in fundierten, präzisen und praxisrelevanten Denkprodukten, die Entscheidungsträgern das Für und Wider verschiedener Handlungsstrategien präsentieren.

Gesamtgesellschaftlich: die Strategiedebatte muss den goldenen Käfig der Eliten verlassen. Doch in vielen Medien herrscht (im vorausseilenden Gehorsam gegenüber den Konsumenten) oft mehr Interesse am letzten Skandal oder Stereotyp denn an einer Debatte über Ansätze zur Gestaltung deutscher Außenpolitik.

Mit dem Projekt „Kompass 2020“ versucht die Friedrich-Ebert-Stiftung einen kleinen Beitrag zur Umsetzung des Leitbilds „dynamische Strategiegemeinschaft“ zu leisten. Unter der Maßgabe „Welche Perspektiven, Ziele, Instrumente?“ möchte das Projekt die Debatte um zentrale außenpolitische Herausforderungen inhaltlich voranbringen. Das Signum „2020“ betont den Blick über den Tellerrand der tagespolitischen Aktualität und den Mut zur gezielten Spekulation anhand verschiedener Szenarien.

An Herausforderungen mangelt es dabei, wie die in der Reihe behandelten Themen deutlich machen, nicht. Deutschland und Europa sind als ein Anker einer global ausgerichteten transatlantischen Partnerschaft gefragt, Strategien zum Umgang mit grenzüberschreitenden Problemen und Risiken zu entwickeln und gleichzeitig den Übergang in eine multipolare Welt friedlich gestalten zu helfen. Es gilt, aufstrebende Mächte in globale Institutionen einzubinden und deren Bemühungen zur Bereitstellung globaler öffentlicher Güter, von der Bekämpfung von Pandemien und Klimawandel, der Verteidigung und Umsetzung der Menschenrechte bis hin zur Finanzstabilität und Energiesicherheit. Die Verwirklichung eines „effektiven Multilateralismus“ ist in der Phase des Übergangs ein (über)lebenswichtiges Ziel – weil der Problemdruck stetig zunimmt und gleichzeitig der Aufstieg neuer Mächte historisch selten friedlich ablief.



In rasantem Wandel: Die deutsche Außenpolitik gerät mehr und mehr unter Handlungsdruck (Foto: picture-alliance)

Das Tempo des Wandels der deutschen Außenpolitik ist rasant, doch die außenpolitische Strategiekultur in Politik und Gesellschaft hinkt der Entwicklung hinterher. Es fehlt hierzulande weitgehend eine breite und dynamische strategic community. Das Leitbild einer solchen Strategiegemeinschaft orientiert sich an drei Aspekten.

Sektorenübergreifend: es gibt immer noch zu wenig Foren und Mechanismen, die Vertreter aus Politik und Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Forschung zusammenbringen, um Politikstrategien zu entwickeln. Sektorenübergreifend müssen auch die Berufsbilder werden. Eine stärkere Durchlässigkeit zwischen Politik, Wirtschaft und Forschung muss zum zentralen Baustein der dynamischen Strategiegemeinschaft werden.

Dabei gilt „Alle Politik ist global“ genauso wie „Alle Politik ist lokal“. Deutschlands und Europas Weltpolitik kann nur erfolgreich sein, wenn sie gesamtgesellschaftlich eingebettet ist, durch eine breite Diskussion in den Medien und auch eine Verankerung in den Schulen, Parteien und anderen Teilen der Zivilgesellschaft. Die gegenwärtige Lage ist prekär. Während der Handlungsdruck

wächst, steht die deutsche Außenpolitik gesellschaftlich auf tönernen Füßen. Das Unbehagen wächst – ob mit Blick auf Militäreinsätze, die Europapolitik oder den Welthandel. Umso wichtiger ist es, gesamtgesellschaftlich Gestaltungsstrategien zu diskutieren, damit das Unbehagen an der Weltrisikogesellschaft nicht in Isolationismus, Nationalismus und Protektionismus umschlägt.

MICHAEL DAUDERSTÄDT/CHRISTIAN KELLERMANN



Risiken der Weltwirtschaft kontrollieren

Die enge Verflechtung der deutschen mit der Weltwirtschaft ist ein wichtiger Motor für die ökonomische Dynamik und den Wohlstand in Deutschland. Als Exportweltmeister profitiert Deutschland von offenen globalen Märkten für Güter, Dienstleistungen, Kapital, Unternehmen und Arbeit. Gleichzeitig schwächte die Liberalisierung viele nationale staatliche Kontrollmöglichkeiten, soweit sie nicht im Zuge des europäischen Integrationsprozesses auf die Ebene der Europäischen Union übertragen wurden. Die einseitige Exportorientierung Deutschlands sowie der zunehmende Einfluss der internationalen Finanzmärkte auf den Unternehmens- und Bankensektor bergen eine Reihe von Risiken für die eigene Volkswirtschaft und im Extremfall

auch für die Stabilität der Weltwirtschaft. Unterm Strich hat Deutschland aber von der Globalisierung profitiert. Soweit Deutschlands Wirtschaft heute Probleme aufweist (Wachstumsschwäche, Arbeitslosigkeit, zunehmende Ungleichheit), sind sie einer komplexen Interaktion von außenwirtschaftlichen Entwicklungen und nationaler Wirtschaftspolitik zuzuschreiben, die nicht durch einen Rückbau der außenwirtschaftlichen Verflechtung zu lösen ist.

Die zentralen Risiken der Weltwirtschaft bestehen im kommenden Jahrzehnt zuvorderst in einem ungeordneten Wertverlust des US-Dollar und einer globalen Nachfrageschwäche. In Europa und weltweit fehlt es durch das Hinterherhinken der Löhne und die von den Risiken unterregulierten

liert Märkte getriebene Sparneigung an Massenkauftkraft, und es droht eine Entkopplung von Produktivität und Output. Ansatzpunkte deutscher Außenwirtschaftspolitik zur Kontrolle dieser Ri-

Stimme in der EU und der Weltwirtschaft die bessere Regulierung der globalen Märkte – insbesondere der Finanzmärkte – vorantreiben und dadurch zu einer Entschärfung des Wirkungsverlustes



siken sind eine Stärkung der EU als Regulierungsinstanz des für Deutschland wichtigsten regionalen Marktes und die Bündelung europäischer Einzelstimmen für die Schaffung einer ordnungspolitischen Global Governance. Deutschland könnte als gewichtige

nationaler Wirtschaftspolitik beitragen. In der längerfristigen Perspektive ist ein weiterer Eckpfeiler deutscher Außenwirtschaftspolitik der Einsatz für eine nachhaltige Welthandelsordnung und die Verankerung globaler sozialer Mindestschutzrechte.

Gefahr der Schiefelage: Zentrale Risiken der Weltwirtschaft liegen bei den Finanzmärkten und in einer globalen Nachfrageschwäche (Foto: picture-alliance)